

Tamara McCall

Tanzen ohne Schranken

Ein Beitrag aus der inklusiven Praxis: Elementare Musik- und Bewegungserziehung



Seit in Deutschland im Jahr 2009 die Behindertenrechtskonvention in Kraft getreten ist, sind neben den allgemein bildenden Schulen auch kulturpädagogische Einrichtungen wie Musik- oder Volkshochschulen dazu aufgerufen, vielfältige Angebote für Kinder (und Erwachsene) mit und ohne Behinderung zu gewährleisten.

Kulturträger, Leiter von kulturellen und schulischen Einrichtungen sowie Lehrpersonen, die die Aufforderung zur sozialen Inklusion ernst nehmen, sollten die Bestrebung der integrativen Pädagogik, einzelne Kinder in bestehende Unterrichtsformen einzugliedern, überwinden und neue pädagogische Konzepte erstellen, um Kinder gemeinsam unterrichten zu können. In einem zeitgemäßen inklusiven Unterrichtskonzept richtet sich nicht eine Minderheit nach den Normen und Gesetzmäßigkeiten einer Mehrheit – alle Kinder sollten eine Chance haben, sich mit ihren unterschiedlichen Talenten und Fähigkeiten in einer Gruppe einzubringen und dadurch ein achtsames Miteinander zu erleben. Im Rahmen einer kreativen Musik- und

Tanzerziehung kann dies wunderbar gelingen, denn es ist möglich, alle Sinneskanäle einzubeziehen und die nonverbale Kommunikation ins Zentrum des Unterrichts zu stellen.

Für Kinder könnte es ganz normal sein, dass Menschen unterschiedlich sind und in ihrer Einzigartigkeit wertgeschätzt werden. Es sind die Verhaltensweisen und Denkmuster der Erwachsenen, die sie dazu verleiten, bestimmte Menschen an den Rand zu drängen, ihnen gegenüber gehemmt zu sein oder sogar über sie zu lachen. Um das Leben in Parallelwelten aufzubrechen und zu einem beziehungsreichen Miteinander in einer modernen inklusiven Gesellschaft zu finden, sollten bereits im frühen Kindesalter Kontakte zwischen Kindern mit und ohne Behinderung geknüpft werden. Gemeinsame Erlebnisse in einem inklusiv ausgerichteten Musik- und Tanzangebot können dazu einen wertvollen Beitrag leisten. Die nachfolgende Mitmachgeschichte soll veranschaulichen, wie für inklusive Gruppen vielfältige Tanz- und Begegnungsräume geschaffen werden können.

Praxishinweise

Die Mitmachgeschichte richtet sich an Kinder ab 5 Jahren mit und ohne Körperbehinderung bzw. Lernschwierigkeiten und ist auch noch für Kinder im frühen Grundschulalter geeignet. Die Kinder sollten der Geschichte und einfachen verbalen Aufgabenstellungen folgen können. Selbstverständlich können die Aufgaben (und die Geschichte) jeder Kindergruppe neu angepasst werden. Falls z. B. sehbehinderte Kinder in der Gruppe sind, muss das Angebot neu überdacht werden, wobei folgende methodisch-didaktischen Aspekte intensiviert werden müssen: Tast- und Berührungswahrnehmung, die Tanztechnik des Führens und Folgens, verbale Tanzanleitungen sowie festgelegte musikalische Signale.

Die Geschichte sollte über mehrere Einheiten verteilt angeboten werden; eine Projektwoche wäre besonders geeignet. Am Ende einer solchen Projektphase kann dann auch eine Präsentation eingeplant werden: Eine Auswahl an verschiedenen Tanzaktionen und Liedern wird in die Erzählung (von der Lehrperson vorgetragen) eingebettet. Kombiniert mit Mitmachaktionen für das Publikum kann diese Veranstaltung zum Erlebnis für die ganze Familie werden!

Um einzelne Kinder in Tanzimprovisationen und festgelegten Bewegungsabläufen, in denen es darum geht, vorgegebene Bewegungen zu übernehmen, weder zu unter- noch zu überfordern und dadurch auszugrenzen, werden zwei tanzästhetische Imitationsmethoden unterschieden:

Imitationsmethode I: Eine Bewegungsaktion in die eigene Bewegungssprache übersetzen: Es geht darum, Kraft, Tempo und Richtung einer Bewegung zu erfassen und in andere Körperteile zu übertragen. So kann ein Sprung z.B. durch einen schnellen Armschwung nach oben ausgedrückt werden. Ein stehender Tänzer muss sich demzufolge etwas einfallen lassen, um z.B. eine Kippbewegung eines Tänzers im Rollstuhl in sein Bewegungsvokabular zu „übersetzen“. Ein nicht defizitorientiertes Handeln steht hier im Mittelpunkt und individuelle (Tages-)Verfassungen der Kinder können berücksichtigt werden. Jeder kann gemäß seinen momentanen Möglichkeiten mitmachen und seinen individuellen Bewegungsausdruck finden und gestalten.

Imitationsmethode II: Einen Tanzkonsens herstellen können: Um einen einheitlichen Bewegungsablauf zu entwickeln oder um Bewegungen vorzugeben, die ein gegenüberstehender oder -sitzender Tänzer exakt übernehmen kann, bedarf es viel Einfühlungsvermögen und Kenntnis über die Fähigkeiten des Partners. Die Tanzpartner sollten auf ein gemeinsames Bewegungsrepertoire zurückgreifen, sodass keiner der Tänzer übergangen wird. Jede Besonderheit und Eigenheit einer Tanzbewegung gilt es wahrzunehmen und in die eigene Tanzsprache aufzunehmen. Diese Aufgabe verlangt eine hohe Wachsamkeit und trägt erheblich dazu bei, dass die Gruppenmitglieder sich untereinander gut kennen lernen.

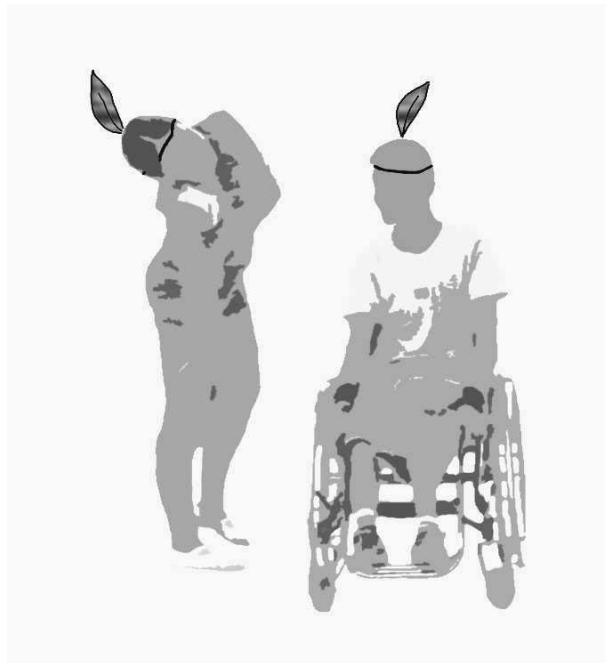
Sowohl Kinder mit als auch ohne Behinderung brauchen Vorbilder, an denen sie sich orientieren können. Demzufolge sollte ein inklusives Angebot, in dem gleichviel Kinder mit als auch ohne Behinderung sind, von einem pädagogischen Team geleitet werden: im Idealfall von zwei Lehrpersonen (oder Lehrperson und pädagogische Assistenz) mit bzw. ohne Behinderung. In meiner Neufassung des Märchens „Wie die Indianer zu Gesang, Tanz und Musik kamen“ war es mir zudem wichtig, dass eine der Hauptpersonen

Rollstuhlfahrer ist, um auch hier Identifikationsmöglichkeiten für alle Kinder zu schaffen.

Karajukra und Karajukre

Ein indianisches Märchen zum Mitsingen und -tanzen für inklusive Gruppen

Neu erzählt von Tamara McCall



Benötigte Materialien: Chiffontücher, eine Djembe oder ähnlich große Trommel, 2 Indianer-Stirnbänder, evtl. elementares Instrumentarium, evtl. CD-Player und einige Musikstücke, Seile, kurze Stöcke (Rhythmik- oder Naturmaterial), Bodentape, Schellenbänder, evtl. einige Handtrommeln oder kleine Djemben.

Die Lehrperson (LP) erzählt die Geschichte und integriert die Tanz- und Musikaktionen unmittelbar in den Handlungsablauf.

Vor langer Zeit herrschte große Langeweile unter den Indianern eines südamerikanischen Stammes. Sie hatten genug zu essen und zu trinken, es mangelte ihnen an nichts – jedoch allzu oft saßen sie vor ihren Zelten und wechselten kaum ein Wort miteinander. Ein Tag verging wie der andere. Für Karajukra und Karajukre, die auch beide in diesem Indianerdorf lebten, war diese Langeweile kaum noch auszuhalten. Wie konnten sie den Indianern nur helfen, die Langeweile zu vertreiben? Immer wieder versuchten Karajukra und Karajukre die gelangweilten Indianer aufzuheitern:

Die gelangweilten Indianer:

- 2 Kinder schlüpfen in die Rolle von Karajukra und Karajukre und schmücken sich mit einem Stirnband. Die übrigen Kinder stellen die gelangweilten Indianerinnen und Indianer vor ihren Zelten dar. Sie verteilen sich einzeln im Raum, setzen sich auf einen Hocker oder positionieren sich mit ihrem Rollstuhl vor ihrem imaginären Zelt und nehmen immer wieder neue Haltungen ein, die Langeweile ausdrücken. Welche Körperhaltung, Mimik und Körperspannung haben gelangweilte Menschen? Die Indianer reagieren auf die Bemühungen von Karajukre und Karajukra lediglich mit einem Positionswechsel, einem Seufzen oder einer passenden Bewegungsgeste.
- Karajukra und Karajukre gehen bzw. fahren mit dem Rollstuhl zwischen den gelangweilten Indianern umher. Wenn eine anregende Musik hinzukommt (CD-Einspielung oder Bewegungsanregung z. B. auf einer Djembe), können Karajukra und Karajukre auch in eine tänzerische Fortbewegung finden. Karajukre und Karajukra können die übrigen Indianerinnen und Indianer beobachten und zwischendurch immer wieder versuchen, diese durch Grimassen oder lustige Bewegungen und Körperhaltungen aufzuheitern, die Indianer zeigen sich so unbeeindruckt wie möglich (wichtig: kein Körperkontakt!)

- Variation: Indianer sind Meister im Nachahmen von Tiergeräuschen. Karajukre und Karajukra können auch testen, ob die übrigen Indianer auf Tiergeräusche vielleicht eine kleine Reaktion zeigen ...
- Ein akustisches Signal von Seiten der LP gibt den Rollenwechsel an: Karajukra und Karajukre geben ihre Stirnbänder weiter und nehmen selbst eine gelangweilte Haltung ein.

Die Vögel des Urwaldes dagegen schienen keine Langeweile zu kennen, denn sie zwitscherten Tag und Nacht. Sie sangen und tanzten so wunderschön! Manche glitten majestätisch durch die Lüfte oder ließen sich vom Wind davon tragen, andere vollführten am Boden wahre Freudentänze im Schatten der Bäume. Es gab ganz unterschiedliche Vögel: große, kleine, stolze, gefährliche, witzige und bunt schillernde (...) Vögel. Und jeder hatte seinen eigenen Vogeltanz.

Flieg wie ein Vogel

Musik: trad.
Text A: T. McCall

Flügelbewegungen mit den Armen. Ein Kind "fliegt" in den Kreis.

A

Flieg wie ein Vo - gel in den Kreis.

Wieder Flügelbewegungen. Kinder bewegen sich leise am Ort.

Bun - te Flü - gel fe - der - leicht! Hört wir sind ganz leis'.

Solo Vogeltanz

B

Hey wit - schi tai tai, wit - schi tai - o.

Hey wit - schi tai tai, Wit - schi tai - o.

trommel), gleitende Vögel (Streichen auf einem Trommelfell oder auf einer Oceandrum), zarte, tänzelnde Vögel (Klingende Stäbe oder eine Melodie auf dem Glockenspiel).

Da hatten Karajukra und Karajukre endlich eine Idee: Sie wollten die Indianer für Tanz und Musik begeistern und dachten: „Was die Vögel können, können wir Menschen doch auch!“ Begeistert vom bunten Treiben der Vögel ahmten Karajukra und Karajukre den Gesang der Vögel nach. Sie sangen, klatschten und patschten dazu. Aber so sehr sie sich auch bemühten, die Indianer antworteten immer wieder schwerfällig: „Sind wir denn Vögel? Die Fische singen doch auch nicht und es geht ihnen trotzdem gut.“

Hey witschi tai tai

Klatschgestenspiel

Musik: trad.
Spielidee: T. McCall

Karajukra + Karajukre	Indianer	Karajukra + Karajukre	Indianer
			
Hey wit-schi-tai tai!	Sind wir denn Vö - gel?	Wit-schi tai - o!	Lasst uns doch in Ruh!
Im Melodierhythmus klatschen.	Arme: Flügelbewegungen	Im Melodierhythmus patschen.	Verärgerte Gestik.
Karajukra + Karajukre	Indianer	Karajukra + Karajukre	Indianer
			
Hey wit-schi tai tai!	Stumm wie die Fi - sche!	Wit-schi tai - o!	Lasst uns doch in Ruh!
Im Melodierhythmus klatschen.	Mit Händen Fischbewegungen darstellen, ganz leise singen	Im Melodierhythmus patschen.	Verärgerte Gestik.

Das Lied mehrmals wiederholen. Die LP und die pädagogische Fachkraft können in die verschiedenen Rollen schlüpfen und das Gestenlied vorstellen. Zu Beginn ist es einfacher, wenn die Kindergruppe das gesamte Lied singt. Nach mehrmaligem Wiederholen können dann zwei Kindergruppen gebildet werden.

Karajukra und Karajukre sahen, dass sie so nichts ausrichten konnten und machten sich noch am gleichen Tag in den Urwald auf, in der Hoffnung, dass ihnen dort jemand einen guten Rat geben

würde. Sie beobachteten die Affen und die Schmetterlinge. Die Papageien konnten sogar ihre Bewegungen nachahmen.

Die Kinder teilen sich in drei Gruppen auf. Eine Gruppe tanzt, sobald die entsprechende Tiermusik erklingt, in einem mit Tanzbodentape markierten Feld. Die Kinder dürfen sich gegenseitig zuschauen. Vielleicht können auch einzelne Kinder die musikalische Bewegungsanregung übernehmen?

- **Die Affenherde:** Die Kinder bewegen sich wie eine lustige Affenherde im Feld umher. Musik: Djembenspiel, mal rhythmisch-metrisch und mal freimetrisch. Sobald die Musik stoppt, halten die Affen inne, sobald wieder getrommelt wird, geht es munter weiter.
- **Die Schmetterlinge:** Die Kinder flattern wie Schmetterlinge von einem Ast oder von einer Blume zur anderen. Bevor ein Schmetterling weiter fliegt, ruht er sich immer kurz aus. Die Kinder können sich auch hier mit Chiffontüchern schmücken. Klanglich kann dieser Schmetterlingstanz von einer Melodie auf der Flöte oder auf dem Xylophon unterstützt werden. Ruhepausen werden eingelegt, sobald keine Musik zu hören ist. Es kann aber auch mit einer CD-Einspielung gearbeitet werden: z.B. „Schmetterling“ von Edward Grieg (Lyrische Stücke für Klavier op. 43,1). An den geeigneten Stellen, an denen abphrasiert wird, kann die Musik ausgeblendet, kurz gestoppt und dann zum Weiterflug wieder fortgesetzt werden.
- **Papageienfeld:** Papageien sind dafür bekannt, dass sie gut nachahmen können. Diese Papageien können sogar Bewegungen nachmachen: Die LP und die pädagogische Fachkraft stellen sich (als Karajukra oder Karajukre) vor das Papageienfeld und die Kinderpapageien positionieren sich gegenüber. Falls Kinder im Rollstuhl dabei sind, setzen sich alle auf einen Hocker. Die LP macht eine Bewegung vor und die Kinder machen diese Bewegung nach (mehrmals wiederholen). Natürlich kann auch ein Kind in die Rolle von Karajukre oder Karajukra schlüpfen und Bewegungen

vorgeben. (Imitationsmethode I: Bewegungen in die eigene Bewegungssprache übersetzen)

Musik: Spontane Bewegungsbegleitung oder CD-Einspielung

Wichtig: Die Bewegung in die eigene Bewegungssprache „übersetzen“:

Alternative: Bewegungen zeitgleich spiegeln. Hierbei ist darauf zu achten, dass Bewegungen vorgemacht werden, die von jedem Kind in der Gruppe imitiert werden können (Imitationsmethode II: Tanzkonsens).

Karajukra und Karajukre beobachteten die Affen, Papageien und Schmetterlinge sehr genau. Aber der Tanz und die Musik der Tiere waren für Menschen nicht geeignet.

Sie setzten ihren Weg fort und gelangten an einen geheimnisvollen Ort: Der Boden war ausgetreten wie auf einem Dorfplatz. Anstelle von Hütten standen rundum alte Bäume. Auf der Erde lagen übereinander geworfene Äste und Zweige. Und als von den Bäumen plötzlich herrlicher Gesang und Trommelmusik erklang, erhoben sich die Äste und Zweige, sprangen, hüpfen und tanzten schneller und immer schneller. Und bevor sie sich dessen recht bewusst wurden, tanzten auch Karajukre und Karajukra mit!

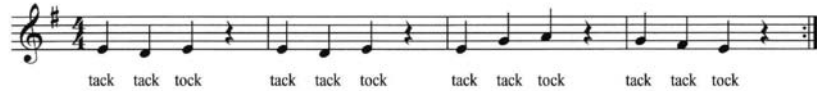
Die Kinder sitzen im Kreis und singen das Lied „Tanz der Stöcke“ (pro Kind ein Stock).

Danach legen die Kinder nacheinander ihre Stöcke in die Kreismitte. Es kann ein Stöckebild gestaltet werden.

Tanz der Stöcke

Langsam und leise beginnen und immer schneller und lauter werden.
Dazu im Liedrhythmus mit den Stöcken auf den Boden klopfen.

Text und Spielidee: T. McCall
Musik: trad. / T. McCall



Wieder gleichmäßiger Puls.
Spielidee wie im Text angegeben umsetzen.



- | | | | | | | |
|----|------------------|-----------|-----------|------------------------------|------------------|------------------|
| 1. | Seht nur wie die | Stö - cke | tan - zen | sich im Krei - se | drehn und stehn! | drehn und stehn! |
| 2. | Seht nur wie die | Stö - cke | tan - zen | raschelnd krie-chen sie | hin und her! | hin und her! |
| 3. | Seht nur wie die | Stö - cke | tan - zen | pileilschnell schießen | sie em - por! | sie em - por! |
| 4. | Seht nur wie die | Stö - cke | tan - zen | ab - ge - hacket klopfen sie | im Takt! | sie im Takt! |

Karajukre und Karajukra wussten nicht, wie lange sie getanzt hatten, aber als die Zweige und die Äste müde wurden und die Musik von den Bäumen verstummte, riefen sie: „Das ist das Richtige für die Indianer!“ Dann nahmen sie ein paar in der Nähe liegende Stöcke und machten sich auf den Heimweg. Sie freuten sich darauf, noch einmal zu sehen, wie die Zweige ihr wunderliches Treiben aufführen und die Indianer dazu jauchzen und tanzen würden. Als die Indianer auf dem Dorfplatz versammelt waren, legten Karajukra und Karajukre die Zweige übereinander.

Die Kinder legen die Stöcke übereinander.

Aber ach, alles blieb still! Kein einziger Ton war zu hören und auch die Zweige bewegten sich keinen Millimeter! Sie konnten die Zweige legen und schichten wie sie wollten, sie hatten keinen Erfolg. Die Indianer lachten sie aus und gingen in ihre Zelte zurück. Karajukre und Karajukra standen noch eine Weile in Gedanken versunken da, dann nahmen sie die Zweige und steckten diese in eine Tasche, die an Karajukres Rollstuhl befestigt war. Karajukra durfte sich auf Karajukres Schoß setzen und zusammen rollten sie wieder in den Urwald. Sie mussten dem Geheimnis auf die Spur kommen, denn ohne Musik und Gesang konnte es auch keine Tänze geben. Sie legten die Äste und Zweige an ihren Platz zurück und versteckten

Nach einer Weile erreichten sie eine kleine Lichtung, in deren Mitte sich ein gewaltiger Termitenhügel befand. Und auf diesem tanzte ein großer Ameisenbär! Er hatte Rasseln am Körper, die wunderbar klangen, wenn er sich bewegte. Er sang aus voller Kehle und trommelte auch immer wieder dazu.

Tanz des Ameisenbären:

- Ein Kind tanzt als Ameisenbär in der Kreismitte und hat an Armen, Hüfte oder Beinen ein bis zwei Schellenbänder. Die anderen Kinder und die LP singen das Lied des Ameisenbären, die pädagogische Fachkraft trommelt dazu („dung digi-Pattern“).
- Trommelteil: Der Ameisenbärtanz geht weiter, die Kinder im Kreis können dazu klatschen und patschen. In Trommel-pausen kann der Ameisenbär dann kräftig rasseln.
- Danach wird das Schellenband weitergegeben und ein anderes Kind darf in die Kreismitte.

Karajukra setzte sich schnell auf Karajukres Schoß, denn schon wollten ihre/seine Beine hüpfen und springen und Karajukres Rollstuhl zuckte schon hin und her. So mussten sie lange warten, denn der Ameisenbär schien nicht müde werden zu wollen. Als er aber endlich, um sich zu stärken, seine Nase in den Termitenhügel steckte, erblickte er Karajukra und Karajukre. „Was macht ihr denn hier?“ fuhr er sie an, den Mund voller Ameisen. „Niemand außer mir war je an diesem Ort!“ – „Wie du siehst, haben wir ihn gefunden!“ entgegneten Karajukre und Karajukra lachend. Als sie aber sahen, dass das zottige Tier seine Instrumente zusammenraffte, sagte Karajukra: „Mir gefallen dein Gesang und deine Trommelmusik.“ und Karajukre stimmte bei: „Mir gefällt besonders, wie du tanzt. Willst du uns nicht alles lehren, damit sich auch die Indianer erfreuen können?“ – „Das mache ich nicht, denn mein Tanz und meine Musik sind alles, was ich besitze. Ihr Indianer verfolgt uns Ameisenfresser doch mit euren Pfeilen und Speeren. Wieviele meiner Brüder und Schwestern mussten schon ihr Leben geben? Und dafür sollte ich euch noch tanzen, trommeln und singen lehren? Nein, das mache ich nicht!“ Karajukre und Karajukra antworteten nicht

gleich. Sie steckten die Köpfe zusammen und überlegten, was nun zu tun sei – wussten sie doch, dass der Ameisenfresser die Wahrheit sprach. Schließlich hatten sie aber einen guten Einfall. Karajukra fragte: „Und wenn wir versprechen, dass die Indianer dich nie mehr verfolgen werden?“ – „Also gut.“ sagte er. „Kommt her!“ Und die Morgendämmerung hatte noch nicht die Dunkelheit des Urwaldes durchbrochen, da kannten Karajukra und Karajukre alle Rhythmen, Lieder und Tänze des Ameisenbären: stolze, witzige, traurige, langsame, schnelle und feurige. Alles, was die Indianer brauchten, um sich nicht mehr zu langweilen.

Die LP singt das Lied des Ameisenbären und setzt in der letzten Textzeile den gewünschten Tanz ein. Danach folgt eine Trommel-Tanzmusik im Stil des genannten Tanzes, dazwischen wieder das Lied des Ameisenbären:

- **wilde Tänze, jung und alt:** Allmählich das Tempo steigern, die Kinder tanzen dazu frei im Raum.
- **Trauertänze, jung und alt:** „dung“ – auf dem Fell streichen, „digi“ – Fingertipps, langsames Tempo, evtl. das Lied dazu summen, die Kinder nehmen immer wieder Trauerhaltungen ein und streichen dazwischen ihren Körper aus, klopfen sich ab oder wechseln den Ort. Hier die Ideen der Kinder aufnehmen: Durch das Festlegen von 3 bis 4 Trauergesten und kleinen (Fort-) Bewegungsaktionen dazwischen kann ein synchroner Bewegungsablauf entstehen (Imitationsmethode I oder II). Falls dieser Tanz für einige Kinder emotional zu anstrengend ist, kann er einfach weggelassen werden!
- **Büffeltänze jung und alt:** „dung digi“ – nur Basstöcke, Galopprrhythmus in flottem Tempo, die Kinder tanzen, klatschen und patschen im Galopp: vorwärts und seitwärts – können auch die Räder im Galopprrhythmus bewegt werden? Die Kinder können sich dann ihre Ideen gegenseitig zeigen. Durch das Aneinanderreihen einiger Ideen kann ein synchroner Büffeltanz entstehen (Imitationsmethode II: Tanzkonsens).

- **Freudentänze, jung und alt:** „dung“ – Bass, „digi“ – 2x Open (Rand), pulsnahes Tempo – freier Tanz. Evtl. in zwei Gruppen oder Soli und Tutti-Teile im Wechsel.
- **Hochzeitstänze, jung und alt:** feierlicher Charakter, die Kinder können in Paaren tanzen (schreiten, majestätisch rollen, erhaben sitzen, stolz grüßen usw.).

Als die ersten Sonnenstrahlen durch die dichten Zweige der hohen Bäume brachen, begaben sich Karajukra, Karajukre und der Ameisenfresser ins Dorf. Der Ameisenfresser durfte auf Karajukres Schoß sitzen. Und als sie den Dorfplatz erreichten und mit Trommel und Rassel zu musizieren begannen, eilten die Indianer aus ihren Zelten und schon bald tanzten alle miteinander. Sie tanzten und feierten die ganze Nacht bis ihre Arme und Beine vor lauter Erschöpfung ganz schwer wurden.

Alle Kinder können nochmals in den Trommel-Tanz-Rhythmus einsteigen und damit in den Raum tanzen, bis jeder an einem Ort angekommen ist, an dem er zur Ruhe kommen möchte.

Entspannung der Indianer: Die LP und die unterstützende Fachkraft streichen Arme und Beine der erschöpften Indianer aus und tragen mal einen Arm, mal ein Bein. Durch ein leichtes Federn machen sie das Angebot, die einzelnen Körperteile schwer werden zu lassen. Falls möglich, auch mit Druck einzelne Körperteile der Kinder beschweren. Dann kann eine zarte Musik (mit Naturgeräuschen) erklingen und die Kinder werden wieder mit einem imaginären Sonnenstrahl aufgeweckt: Die LP und die unterstützende Fachkraft geben ganz zarte taktile Impulse und berührt einzelne Körperteile, die wieder in zarte Bewegung finden sollen. Danach erzählt die LP die Geschichte zu Ende.

Aber Ruhe gab es nur für kurze Zeit. Denn im Land der Indianer vertrieben Musik, Tanz und Gesang fortan alle Langeweile – und kein Tag verging mehr wie der andere. Seit jenem Tag, an dem Karajukre, Karajukra und der Ameisenbär die Welt der Indianer durch Musik und Tanz bereicherten, verehrten die Indianer den Ameisenbär. Niemals mehr kam es ihnen in den Sinn, ihm Schaden zuzufügen.

Quellenangaben:

Karajukra und Karajukre, inspiriert von dem trad. Märchen „Wie die Indianer zu Gesang, Tanz und Musik kamen“ aus Glöckchen, Trommel, Zaubergeige von Dorothee Kreuzsch-Jacob. Mainz 2001: Schott Musik International.

Flieg wie ein Vogel, inspiriert vom trad. indianischen Lied „Fly like an eagle“ aus Come Together Songs, Hagara Feinbier. Belzig 1997: Neue Erde Verlag.